

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 131.

Mittwoch, den 2. November 1904.

3. Jahrgang.

Wegesperrung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird wegen Abtreibung der Bahnbahn die nach **Cannorsdorf** führende **Radeburger Strasse** auf die Dauer der Arbeiten für den öffentlichen Fahrverkehr **gesperrt**.

Zwischenhandlungen werden auf Grund von § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872 den Verkehr auf öffentlichen Wegen betreffend, bis zu 30 Mark befristet.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Oktober 1904.

Der Gemeindevorstand.
Linke.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 1. November 1904.

Am gestrigen Reformationsfest veranstaltete die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr drittes Stiftungsfest bestehend in Konzert, lebenden Bildern, Theater und Ball im Gasthof zum „Schwarzen Hof“ unter sehr zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft. Von auswärtig waren die Wehren von Nadeberg, Klopsche und Cannorsdorf vertreten. Der Hauptmann der hiesigen Feuerwehr hieß die erschienenen Freunde und Gönner herzlich willkommen. Die von Mitgliedern Herrn Köhner geleitete Musik führte alle für das Konzert vorgesehenen Programmpunkte in bester Weise aus, und fand ein Silber-Vortrag mit Begleitmusik besonders reichen Beifall. Die von den Mitgliedern der Wehr gestellten lebenden Bilder, sowie ein Theaterstück fanden vollste Anerkennung. Nachdem nach Herr Gemeindevorstand Linke ein Hoch auf die Wehr ausbrachte hielt ein darauffolgender Ball die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden fröhlich zusammen.

In dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Ottendorf Blatt 405 auf den Namen Karl Friedrich Winkler eingetragenen Grundstücks wurde auf den 10. November 1904, vormittags 10 Uhr anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Cannorsdorf. Ein aus Kaufa gebürtiger Radfahrer fuhr am Samstagmorgen in der Nähe des hiesigen Gasthofs die Witwe Bismarck aus Weidungen an, sodass dieselbe zu Falle kam und sich eine derartige Beinverletzung zuzog, daß Sie in ihre Wohnung transportiert werden mußte.

Kauf am Plage bleibt immer eine Ermahnung an unsere freundlichen Leser, die uns gewiß nicht unsere berechtigten Verträge. Während der Uebergangszeit von der wärmeren zu der kälteren Jahreszeit blüht den Kaufmann der Weigen. Bierschank sind jedoch manche Leute der Meinung, nicht bei den ortsanfässigen Geschäften preiswert bedient zu werden, sondern nur in größeren und größten Städten finden sich die für sie geeigneten Waren. In doppelter Hinsicht muß man solchen Leuten Unrecht geben einmal wer in einer kleineren Gemeinde sein Brot und seinen Verdienst findet, soll auch am Plage seine Mitbürger in Nahrung setzen, zum andern reizt sich der Umzug des Ortes da ihm mehr Steuern zuzuflehen, und er dadurch auch wiederum in seiner Leistungsfähigkeit geübert wird, d. h. alle Einrichtungen der Allgemeinheit zu erweitern und zweckdienlicher zu machen wird ihm möglich sein. Aus Rücksicht auf die eigene Person, wie auf die Gesamtheit bleibt die Mahnung bestehen: „Kauf am Plage!“

Am 7. November d. J. ab werden die Diensträte des Ministeriums des Kultus und öffentlicher Unterrichts und seiner Expeditionen von den alten Räumen in Dresden-Mitte in das neue Dienstgebäude in Dresden-Neustadt, Königin-Carola-Platz Nr. 2, verlegt werden.

Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein Landesverein Königreich Sachsen, widmet seinem erlauchten Protokollor w. Maj. dem König Georg einen Nachruf, in dem es u. a.

heißt: „Nur kurze Zeit war es dem Landesverein vergönnt, sich der hohen Auszeichnung erfreuen zu dürfen, seinen Allergnädigsten König und Herren an seiner Spitze zu sehen, aber seit Gründung desselben ihm angehört, hat Allerhöchstderselbe durch sein hohes Interesse am edlen Weidwerk, dessen Ausübung auch ihm die liebste Erholung nach Erfüllung seiner königlichen Regentpflichten blieb, ihm unzählige Beweise hochherziger Förderung zu teil werden lassen. Treu und gerecht, wie in allem, so auch in weidmännischen Sinne wird König Georg in der gesamten deutschen Jägerwelt als hehreres Vorbild fortleben. Der Landesverein Königreich Sachsen aber ruft Allerhöchstderselben ein tiefempfundenes „Weidmannsdank“ in die Ewigkeit nach.“

Der nächste Buhtag, der auf den 16. November fällt, ist ein allgemeiner. Er wird gefeiert in Preußen, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lübeck, Bielefeld, Oldenburg, Neuch, Königreich Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meinigen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg und Waldeck.

Langebrück. Das hiesige Kurhaus, das schon seit längerer Zeit geschlossen ist, kommt, am 16. Dezember beim königlichen Amtsgerichte zu Nadeberg zur Zwangsversteigerung.

Klopsche. Ein Waldkrieger für König Albert, den königlichen Jäger, der seinen deutschen Wald über alles liebte und, dem Weidwerk obliegend, manche Stunde in seinen Hallen zubrachte, ist im hiesigen Waldpark im Entschlafen begriffen. Das Denkmal wird dem König als Jäger zeigen. Das Postament, an dem eine Metalltafel Platz findet, ist bereits fertiggestellt und auch die Anlage des umgebenden Schmuckpflanzes geht der Vollendung entgegen. Das Denkmal, ein Werk des hier lebenden Bildhauers Dauer, soll im Jahre 1905 enthüllt werden.

Dresden. Am 23. Oktober vollendeten sich 50 Jahre, daß die Königin Carola das Protektorat über den Sächsischen Veterinärverein übernommen hat. Aus diesem Anlaß wurde der Gesamtverband in Audienz empfangen, und der Vorsitzende, Schuldirektor Baron-Dresden, sprach der hohen Protektorin untertänigsten Dank dafür aus.

Am Sonntagabend nachmittags gegen 5 Uhr stürzte der 33 Jahre alte, aus Wien gebürtige Fensterputzer Rudolf Kirchmann beim Fensterputzen am Hause Zwingerstraße 20 ab. Der Verunglückte wurde dem Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Die Elbquelle ist und bleibt verschwunden. Im Sommer wurde, wie mitgeteilt, die bisher noch niemals beobachtete Erscheinung festgestellt, daß die Elbquelle vollkommen versiegt war und der gemauerte Querschnitt des Elbbrunnens kein Tropfen Wasser enthielt. Trotzdem nun zwischen der Kamm des Riesengebirges reichliche Niederschläge verzeichnete, so ist und bleibt die alte Elbquelle verschwunden. Aus verschiedenen Elbgegenden wird erneut Fällen des Wasserstandes gemeldet. Je näher der Winter heranrückt, um so geringer wird daher die Hoffnung, daß noch in diesem Jahre die Elbschiffahrt in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann, da mit der vorrückenden Jahreszeit die Gefahr des vorzeitigen

Eingefrierens der Röhre eine immer größere wird.

Wobau. Die städtischen Kollegien beabsichtigen, demnächst definitive Beschlüsse über einen Neubau für die dortigen Museen zu fassen. Die Verhandlungen sind bereits beendet, und im Prinzip ist man sich über die Ausführung des Projektes einig. Der Museumsbau soll den der Kaufg. eigentümlichen Verhältnissen entsprechen.

Zwickau. Die hiesige Maler- und Lackierergewerkschaft strebt jetzt die Errichtung einer Einkaufsgenossenschaft an und ist deshalb mit der Gewerkekammer Plauen in Verbindung getreten.

Johanngeorgenstadt. Der Winter hat mit Schnee und Regen in hiesiger Gegend seinen Einzug gehalten. Die aus Böhmen ankommenden Züge sind reichlich mit Schnee bedeckt.

Aus dem Vogtlande. In verschiedenen vogtländischen Orten wurden in den letzten Tagen starke Züge wilder Gänse beobachtet. Erfahrungsgemäß gilt dies als Anzeichen wintertlicher Witterung.

Plauen i. V. Im Gewerbekammerbezirk besonders aber in letzterer Stadt und in Zwickau, soll der längst gehegte Wunsch, dauernde oder vorübergehende Ausstellungen von Maschinen für das Kleingewerbe zu veranstalten, nunmehr verwirklicht werden. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß in einem von der Stadtgemeinde bereitwilligst in Aussicht gestellten Räume hervorragende Maschinenfabriken ihre neuzustellenden, für das Handwerk bestimmten Maschinen durch Sachverständige vorführen lassen und so den Gewerbetreibenden Gelegenheit bieten, solche Maschinen in Tätigkeit zu sehen und eventuell zu erwerben. Sämtliche Innungen und auch die Gewerbekammer stehen der Angelegenheit sympathisch gegenüber.

Altenburg. Freitagabend nach 10 Uhr rannte der nach Leipzig gehende Güterzug, der einen großen eisernen Kessel mit sich führte, kurz hinter Altenburg an eine über das Gleis führende Steinbrücke an, so daß die zusammenstürzte. Die Trümmer fielen jedoch so günstig daß kein wesentlicher Schaden entstand, ebenso fand keine Menschenleben zu beklagen. Der Verkehr war anfangs unterbrochen. Die Nachtzüge konnten aber wieder verkehren.

Meuselwitz. Wieder ist von leichtsinnigen Umgang mit Schusswaffen zu berichten. Mehrere junge Leute waren vor dem Herfurth'schen Gute vom sogenannten Ruchensitz verunglückt. Der Geschirrführer Papsdorf aus demselben Orte, der mit am Singen beteiligt war, sprach durch das Fenster nach der Wohnstube Herfurth's. Um das Singen nicht zu gestatten, ergriff der Sohn Herfurth's eine Pistole, die er als ungeladen ansah, und zielte damit auf Papsdorf. Nach mehrmaligem Versagen entlud sich plötzlich die Schusswaffe, und die ganze Schrotladung drang nach Durchschlagen der Fensterscheibe Papsdorf in den Kopf. Außer einer teilweisen Bloßlegung des Gehirns erlitt er noch Verletzungen an den Augen, die seine sofortige Ueberführung in ein Klinik nach Leipzig nötig machten.

Aus der Woge.

Jedes Volk hat seine Sagen oder wirkliche Ereignisse minderen Ruhmes oder der Lächerlichkeit, „sieben Schwaben“, seinen Don Quixote seinen Schimmel von Bronzell. Die Russen haben sich vor wenigen Tagen durch ihren Seesieg bei Gull eine ähnliche Kuriosität beigelegt. Einen fatalen Nachgeschmack hat die Sache nur durch die Empfindlichkeit der Engländer, die selbst ein „Versehen“ gegen englische Interessen als eine nur schwer zu sühnende Untat betrachten und am liebsten die Rückberufung des russisch-baltischen Geschwaders

fordern möchten. Damit wäre zugleich ihrem japanischen Verbündeten ein wichtiger Dienst geleistet. Als der Vorfall zuerst bekannt wurde, wollte man gar nicht glauben, daß die Russen mit der einzigen Entschuldigung hätten herausrücken können, die plausibel klingt; nämlich, daß sie die englischen Fischerboote für verkappte japanische Torpedoschiffe gehalten hätten. In Wirklichkeit haben sie auch diese Wahrheit dadurch umgegangen, daß sie behaupteten: zwei Torpedoboote ohne Lichter hätten sich dem russischen Geschwader genähert. Auf diese sei geschossen worden, von Fischerbooten habe man nichts gesehen. Auch sei es sehr neblig gewesen. Das ist es eben. Der Nebel war zweifellos so stark, daß auch die russischen Offiziere benedelt waren und sie nun den Himmel für einen Dufelsack und die Fischdampfer für Torpedoboote hielten. Daraus ist dann die „kleine Ueberlegung mit Menschenleben“ entstanden und darum macht nun England solchen Sumo. Zwei ganze Engländer haben ihr Leben eingebüßt und da brüllt England Rache. Was sollen da erst die Russen sagen, von denen die Japaner schon viele Tausende zu Leichen und Krüppel geschossen haben? Und haben nicht auch Deutschland, Norwegen und Schweden zu klagen, auf deren Schiffe die Russen während ihrer bisherigen kurzen Fahrt gleichfalls geschossen haben? Daß die Russen in den meisten Fällen nicht trafen, liegt doch zweifellos nicht am Mangel an bösen Willen sondern am schlechten Schießen, gewiß auch durch das Nebelwetter veranlaßt. Vielleicht gibt Rußland nicht nach, erfüllt nicht alle vier Forderungen Englands und letzteres würde dann feindlich gegen Rußland vorgehen. Den Russen könnte das recht sein, denn schlimmer wie es ihnen jetzt ergeht, könnte es nicht werden. In dem allgemeinen politischen Dohnumbohu, das alsdann entstehen müßte, könnte es nur gewinnen. Indessen hat man sich auf ein Schiedsgericht geeinigt, bei dem Rußland nicht zu kurz kommen wird. Rußland fällt wie eine Raute immer auf die Beine. — Im preussischen Abgeordnetenhaus ist die Mirbach-Interpellation vorübergegangen, ohne daß es einen „großen Tag“ gegeben hätte. Das Publikum, das sich auf der Zuhörerbühne förmlich drängte und schubte ist nicht auf seine Rechnung gekommen und verließ gänzlich enttäuscht das Haus. Das war voraus zu sehen. „Es rast der See und will sein Opfer haben.“ Nachdem aber dieses Opfer gebracht, nachdem Freiherr von Mirbach den größten Teil seiner Hof- und seine Kirchenbau-Kemter abgegeben hatte, verflachte das Interesse an der Sache und die Interpellation mußte verhandelt werden, nur weil sie eben eingebracht worden war. Der Versuch den Minister von Hammerstein mit in das Netz zu verwickeln, wurde gleichfalls nicht ernstlich aufrechterhalten und so ging denn der Minister siegreich aus dem Kampfe hervor, obwohl er alles zugestand, woraus man ihm einen Strich zu drehen gedacht hatte. — Vom ostasiatischen Kriege läßt sich so gut wie nichts Neues sagen. Geschossen wird am Hunho täglich. Es ist aber, als ob die beiden Gegner nur ihre Gegenwart in der Erinnerung der andern wahrufen wollten. Auch aus Südafrika erfolgen keine neueren Berichte. Man wird noch und nach abgehärtet und Melbungen von einzelnen Todesfällen an Typhus oder durch heimtückisches Schießen der Aufständischen regen nicht mehr allzusehr auf. Von den hauptsächlichsten Führern ist auch noch nicht einer gefangen worden. Unsere Kolonie ist weit und groß und unweegsam. Man muß sich eben in Geduld fassen. Wenn wie die Unbotmäßigen einmal kriegen, dann sind sie geliefert. Aber damit hapert es eben und was von den Nürnbergern gilt, das gilt auch von den andern allen.